



Spuk im alten Vellmar

(Text Helmut Brede)

Viel Ärgernis bereitete unseren Vorfahren das „Mühlenland“ (heutige Frommershäuser Straße), wenn sie mit Holzfuhrn aus dem Reinhardswald kamen. Selbst leicht oder gar nicht beladene Fuhrwerke blieben oft in dem zerfahrenen, grundlosen Wege stecken, und alte Leute wissen noch zu berichten, daß man der Straße oft das Bett der Ahna vorgezogen hat. Die Dürsterkeit des mit Buschwerk bestandenen Hohlweges trug wohl mit dazu bei, daß man oft in Hexereien die Ursache der Ärgernisse vermutete.

Einst hatte ein hiesiger Einwohner eine Fuhr Holz aus dem Reinhardswald geholt. Ohne irgendwelche Störung war die lange Fahrt verlaufen, und der Fuhrmann freute sich schon auf wohlverdiente Stärkung und Ruhe. Da begegnete ihm am Fuße des Mühlenlandes ein Dorfbewohner, den man lange schon der „schwarzen Kunst“ verdächtigte. Seine Augen streiften das Fahrzeug, doch in einem Zug zogen die Pferde durch. Auf halber Höhe aber blieb das Gefährt mit einem Ruck stehen. Vergeblich zogen die Pferde an, und selbst derbe Hiebe blieben ohne Erfolg. Der Fuhrmann war ratlos und holte einen Einwohner, von dem man sagte, daß er „kundig“ sei, zu Hilfe. Dieser führte nach kurzem Überlegen mit dem stumpfen Teil einer Axt je einen wuchtigen Hieb gegen die linke und die rechte Seite des Deichselkopfes. Die Pferde zogen an, und ohne Schwierigkeit wurde die zweite Hälfte der Steigung überwunden. Der Mann aber, der dem Fuhrwerk begegnet war, lag am folgenden Tage mit je einer Beule an der linken und rechten Stirnseite und mit starken Kopfschmerzen zu Bette.



Alte Wüstungen

(Text Dieter Carl)

Als Wüstungen bezeichnet man Siedlungen oder Wirtschaftsflächen, die von ihren Bewohnern aufgegeben wurden. Die Gründe für das Wüstwerden sind vielfältig. Fest steht, dass es sich hierbei nicht um Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) handelt. Denn die verschwundenen Dörfer, um die es hier geht, werden sämtlich vorher zum letzten Mal urkundlich erwähnt.

Die Ursachen ergeben sich insbesondere aus der Unsicherheit der Zeiten, wie sie im Hochmittelalter und der frühen Neuzeit herrschten. Seuchen dezimierten die Bevölkerung hin und wieder derart stark, dass die wenigen Überlebenden ihre Häuser und Felder schließlich verließen. Auch die Zerstörungen durch Kriege oder Fehden hatten die gleichen Auswirkungen. Größere Sicherheit boten befestigte Wohnplätze, Grund für eine große Anzahl von Stadtgründungen vorwiegend in der Zeit vom späten 12. bis in das 14. Jahrhundert hinein. Da es keinen herrenlosen Boden gab und auch diese neuen Städte Ackerland für ihre Existenz benötigten, musste die Ausdehnung zu Lasten umliegender Dörfer gehen, deren Bewohner schließlich in die größeren Orte zogen. Bis in die Gegenwart wird berichtet, dass Bauern beim Pflügen auf alte Mauerreste stießen, die von einer verlassenen Siedlung stammen. Auch alte Flurnamen weisen noch auf ehemalige Dörfer hin. All das ist den Alteingesessenen oft durch Überlieferung bekannt. Obwohl der historische Vorgang des Wüstwerdens ein Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung ist, bleiben verlassene Dorfschaften bis heute oftmals eine geheimnisumwitterte Erscheinung für die Bevölkerung. Bei Vellmar gab es eine gesicherte und zwei vermutete Wüstungen.



Der Hexenprozess anno 1689

(Text Dieter Carl)

Der Grebe Johann Goßmann wollte es mit eigenen Augen gesehen haben und meldete den Vorfall pflichtgemäß dem Rügegericht zu Obervellmar, der untergeordneten lokalen Instanz, die über Bagatellsachen entschied. Da sich jedoch die Ehemänner und Väter der beklagten Frauen sehr gegen diese Anschuldigung verwehrt, ging die Angelegenheit vor das Landgericht.

Die Aussage des Greben: Er habe am Walpurgistag, also dem 1. Mai, morgens Georg Rörichs Frau und Bernhard Ulemans Tochter Miriam, desgleichen dessen Magd Anna Martha, sodann Valten Carlens Tochter Margaretha, die bei Johann Carlen dienet, in seinem Weizen nackt und sich mit Tau wachsend angetroffen. Ein weiterer Zeuge, Johannes Brede, bekundete ebenfalls, dass sich die Frauen dort gewälzt hätten, und anschließend, nachdem sie wieder angekleidet, in Hans Carlens Garten mit dessen Tochter Grita spazieren gegangen wären. Dem wurde jedoch von den Betroffenen so entschieden widersprochen, so dass das Gericht den Nachweis einer sittlichen Verfehlung hier nicht als gegeben betrachtete. Eine völlige Klärung der Umstände ist daher nicht möglich. Aus der Ortsangabe Hans Carlens Garten indes kann genauer geschlossen werden, dass sich der Vorfall ganz in der Nähe des Unterdorfes von Niedervellmar ereignet haben müsste. Quelle für die Kenntnis dieser Angelegenheit ist eine Akte, die im Hessischen Staatsarchiv Marburg aufbewahrt wird.

Impressum:

Magistrat der Stadt Vellmar · Arbeitskreis Märchenlandweg
Gestaltung K.-H. Gauler, Vellmar · Fotos: Günther Wuttke, Vellmar
Druck: Druckerei Homburg, Vellmar